

Zum 60. Geburtstag von Heinrich Löffler

Autor(en): **Garovi, Angelo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 60. Geburtstag von Heinrich Löffler

Zum 60. Geburtstag von Heinrich Löffler

Der Basler Germanist Heinrich Löffler feierte am 19. November 1998 seinen 60. Geburtstag. Sein Name ist in der internationalen Germanistik nicht mehr wegzudenken. Fundamentales und Bleibendes hat Heinrich Löffler geschaffen mit seinen Grundlagenwerken zur *Sprachsoziologie*, zur *Dialektologie*, zur *Sprachwissenschaft* und vor allem mit der von ihm geleiteten dreibändigen Edition des *Internationalen Handbuchs zur Onomastik*, das, 1996 fertig gestellt, heute schon zum internationalen Standardwerk der Namenkunde avanciert ist.

Die Vielfalt und Breite seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit zeigt sich vor allem in den über zweihundertfünfzig Publikationen zur Namenforschung, Dialektologie, zu den Stadtsprachen, zur historischen Sprachgeographie, zur Sprache der Medien, zur soziolinguistischen Kommunikationsanalyse, zur sprachlichen und nichtsprachlichen Kommunikation, zur Verwaltungssprache, zur Fehlerlinguistik, zur musikalischen Linguistik, zu linguistischen Traumdeutereien usw. usw. Vielfältige Themen behandeln auch die vielen Lizentiats- und Doktorarbeiten, die unter Heinrich Löfflers Leitung entstanden sind.

Heinrich Löffler holte sich sein umfassendes Rüstzeug an den Schulen der alten Bischofsstadt Konstanz und an den Universitäten Freiburg i. Br. und Kiel. Nach dem Studium der

Germanistik und klassischen Philologie habilitierte Löffler 1974 in Freiburg. Seit seiner Berufung zum ordentlichen Professor für Deutsche Philologie an die Universität Basel im Jahre 1975 hat Löffler das Fach Deutsche Sprachwissenschaft als Wissenschaftler und Hochschullehrer im Sinne der so genannten Neuen Philologien geprägt und zu einem renommierten Institut aufgebaut. Auf ihn geht die Initiative, an der Universität die Studienrichtung «Medienwissenschaft» einzuführen, zurück – seit 1995 ist Kommunikations- und Medienwissenschaft ein anerkanntes Nebenfach der Universität Basel. Besonders wertvoll ist dabei Löfflers Beziehung zum Basler Regionalfernsehen «Telebasel», dessen Aufsichtspräsident er seit 1988 ist. 1985–87 stand Löffler als Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät vor. Sein grosser Einsatz für die deutsche Sprache im Kuratorium des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim wurde heuer mit der Wahl zum Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates besonders ausgezeichnet.

Kolloquium: Variation in der Sprachwissenschaft

Das Deutsche Seminar der Universität Basel veranstaltete am 23./24. November zu Ehren von Professor Heinrich Löffler aus Anlass seines 60. Geburtstags ein zweitägiges wissenschaftliches Kolloquium unter dem Titel «Vom Umgang mit Variation: Wissenschaftsgeschichte, Dialektologie, Soziolinguistik», mit Beteiligung internationaler Linguisten. Entsprechend der Vielseitigkeit und

Breite des Forschungs- und Lehrgebietes von Löffler setzten sich die Referate von W. Besch, F. Debus, N. Dittmar, B. Henn-Memmesheimer, K. Jakob, W. Kallmeyer, W. König, J. Macha, A. Mihm, V. Schupp, H. Steger sowie der Schweizer H. Burger, H. Christen, A. Häcki Buhofer, G. Hilty, G. Kolde, E. und I. Werlen mit dem Thema der Variation in der Sprachgeschichte und Soziolinguistik sowie in der Dialektologie und Sprache der Medien auseinander.

Die renommierten Referentinnen und Referenten liessen ein Stück Wissenschaftsgeschichte Revue passieren, das Heinrich Löffler mit seiner eigenen Arbeit entscheidend mitgeprägt hat. Die interessanten Referate werden in einer Festschrift zu Ehren des bedeutenden Basler Germanisten im Druck erscheinen.

Angelo Garovi

Sprache und Wirklichkeit

Es gibt keinen Neuschnee

Was wir erleben, hat immer schon jemand in Worte gefasst. Jedes Tier in Bali haben wir schon im Fernsehen gesehen, und noch bevor wir uns einen Film anschauen, der irgendwo spielt, wo wir später einmal hinfahren möchten, fragen wir jemanden, wie der Film sei und ob er sich lohne. «Es gibt keinen Neuschnee», heisst ein Text von Kurt Tucholsky: Wandere in die entlegensten Täler, erklimme die höchsten Gipfel – du wirst immer Spuren im Schnee finden, denn es ist immer einer schon da gewesen. Es gibt keinen Neuschnee. Die Spuren drin sind Wörter. Wir haben kaum mehr Gelegenheit, etwas zu erleben, ohne dass es uns die Sprache bereits vorweggenommen hat. An die Stelle der Erlebnisse sind die Medien (Mittler) getreten und bescheren uns eine Kultur des Erlebens aus zweiter Hand.

Dass die neue Schokolade von Sprindt & Lüngli auf der Zunge schmilzt, weiss ich, bevor ich sie probiert habe. Das Erlebnis besteht nur noch darin, darauf zu achten, ob auch alles wahr sei, was die Werbung versprochen hat. Und als ich im Tangokurs ein paar Schritte ohne nennenswerte Rempelen schaffe, ertappe ich mich beim Gedanken: «Schon fast wie in der Frigor-Werbung.» Mit der «Bravo»-Checkliste ist der erste Sex kein Problem mehr, und selbst die Beziehungsfallen, in die ich im reiferen Alter dereinst geraten werde, kann ich in einem Psychologie-Ratgeber heute schon analysieren.

In Alfred Anderschs Roman «Die Rote» trennt sich Franziska von ihrem Mann und reist allein nach Venedig. «Du bist romantisch», hat er jeweils gesagt, wenn er den Wagen anhalten musste, weil sie ein Häus-